



Flucht: Forschung und Transfer

Dokumentation

**Transfer Workshop:
Arbeitsmarkt – Hochschulbildung – Zivilgesellschaft
Integration in kommunaler Perspektive**

Themenfeld Zivilgesellschaft

Freitag, 10. November 2017 in Berlin

Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien

IMIS

Institute for Migration Research
and Intercultural Studies

BIM

Berliner Institut für empirische
Integrations- und Migrationsforschung

bicc Bonn
International Center
for Conversion \

1. Anlass und Ziel des Workshops

Die Zahl der Menschen, die jährlich in Deutschland Schutz suchen, hat sich in den letzten zehn Jahren vervielfacht. Dies traf vor allem seit dem Sommer 2015 auf eine hohe und wachsende Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichen Engagement für Geflüchtete. Die Beteiligung großer Bevölkerungsteile machte die ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten beinahe über Nacht von einem Rand zu einem Massenphänomen. Die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen wurden im Rahmen des FFT-Transfer Workshops am 10. November von Akteuren aus der kommunalen Praxis und WissenschaftlerInnen rege diskutiert.

Die übergeordneten Fragen lauteten: In welchen Handlungsfeldern sind ehrenamtliche UnterstützerInnen typischerweise aktiv und welche Rolle spielen dabei politische Motivationen? Auf welche Defizite in der Integrationspolitik verweisen diese typischen Aktivitäten? Welche Chancen ergeben sich dabei? Inwieweit und mit welchen Effekten wurden ehrenamtliche Aktivitäten bisher institutionalisiert und wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Ehrenamt und staatlicher/kommunaler Verwaltung im Hinblick auf Kooperation und Koordination?

Der Erfahrungsaustausch über Motive, Kriterien und Herausforderungen des ehrenamtlichen Engagements mit Geflüchteten wurde vormittags in Kleingruppen geführt. Nachmittags stand eine Diskussion im World Café-Format über gemeinsame politische Handlungsempfehlungen im Vordergrund.



WissenschaftlerInnen und kommunale Akteure im Austausch über die Integration von Geflüchteten.

2. Erfahrungsaustausch zu ehrenamtlichen Engagement mit Geflüchteten

Die TeilnehmerInnen erörterten sozio-ökonomische Merkmale und Motive von ehrenamtlich Engagierten und stellten fest, dass nicht allein Zeit, sondern auch Faktoren wie Bildung und politische Einstellungen ausschlaggebend für Engagement seien. Zu den genannten Motiven, sich ehrenamtlich für Geflüchtete zu engagieren, zähle neben dem Wunsch eigene Fähigkeiten einbringen zu können, auch der Anspruch, ein politisches Statement, beispielsweise ein Zeichen gegen Rechts, zu setzen. Dabei seien auch regionale Spezifika zu beachten. So beeinflusse das Merkmal ländlicher oder städtischer Raum die Heterogenität bzw. Homogenität der Gruppen. Der Erfolg ehrenamtlichen Engagements stehe im direkten Zusammenhang mit der Umsetzbarkeit der Ziele der UnterstützerInnen; ob bspw. die Öffnung aller Grenzen oder die Sprachvermittlung angestrebt werde. Durch das Engagement haben die Ehrenamtlichen außerdem die Möglichkeit mit bisher unbekanntem Teilen der Migrationsgesellschaft in Kontakt zu treten. Aus den Erfahrungen der DiskussionsteilnehmerInnen wurde zudem deutlich, dass Geflüchtete oftmals nicht als individuelle Person sondern als Figur im Zusammenhang der eigenen Gesellschaftsvorstellung gesehen werden.

Die TeilnehmerInnen identifizierten eine Vielzahl von Herausforderungen sowohl bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit als auch im ehrenamtlichen Engagement für Geflüchtete selbst. Die Frage wer als EhrenamtlicheR zähle und inwiefern Initiativen, die beispielsweise gegen Abschiebungen mobilisieren, auch dazu gezählt werden sollten, wurde rege diskutiert. Die Rolle der Kommune wurde hervorgehoben, indem ihr Einfluss auf eine generelle Engagementkultur betont wurde. Ehrenamtliche selbst stünden ebenfalls vor vielfältigen Herausforderungen.

Eine klare Abgrenzung in der oftmals engen persönlichen Beziehung mit Geflüchteten sei schwer und Ehrenamtliche liefen Gefahr sich (emotional) zu überlasten. Innerhalb der Initiativen wurde eine Scheu, Probleme anzusprechen identifiziert. Der Charakter des

Helfens berge die Gefahr, dass paternalistische Strukturen zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten weitergetragen und Geflüchtete in eine passive Rolle gedrängt würden. Ebenso würden nicht alle Geflüchtete gleich unterstützt so dass Hierarchien zwischen „guten“ und „schlechten“ Geflüchteten entstünden. Schließlich wurde der Bedarf geäußert, bislang fehlendes Wissen über die Sicht von Geflüchteten auf Ehrenamt und dadurch auf die Aufnahmegesellschaft zu generieren. Auch sollten Geflüchtete selbst als HelferInnen in den Prozess des Ehrenamtes eingebunden werden.

3. Diskussion von politischen Handlungsempfehlungen

Der Workshop bot viel Raum, sich über mögliche Handlungsempfehlungen im Kontext der ehrenamtlichen Engagements mit Geflüchteten auszutauschen. Die WorkshopteilnehmerInnen waren sich einig, dass die interkulturelle Öffnung der Behörden weiter vorangetrieben werden müsse und dass Ehrenamtliche nicht die Regelleistungen des öffentlichen Bildungsbereiches ersetzen dürften. Bezüglich der Finanzierung von ehrenamtlichen Strukturen wurde betont, dass Kommunen in der Verantwortung stehen, niedrigschwellige Begegnungsräume zu schaffen um die Dauerhaftigkeit und Sichtbarkeit von ehrenamtlichen Strukturen zu unterstützen. Bei der Finanzierung sei darauf Wert zu legen, dass die Unabhängigkeit der Ehrenamtlichen gewahrt bleibe und die Förderung möglichst niedrigschwellig sei. Generell sollte die Bedeutung der lokalen Verhältnisse anerkannt und genutzt werden.

Die Einbindung Geflüchteter in ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Strukturen sollte systematisch erfolgen und deren Kompetenzen auch über die bisher dominierende politische Bildung hinaus genutzt werden. Ehrenamtliche sollten gegenüber Überlastung abgesichert sein und Zugang zu Supervisionen haben. Darüber hinaus sollten mehr antirassistische Schulungen angeboten werden, um patriarchale Strukturen in der Zusammenarbeit zwischen UnterstützerInnen und Geflüchteten zu vermeiden. Stiftungen, die bereits ehrenamtliches Engagement fördern, sollten dieses zusätzlich auch auf das Engagement von MigrantInnenorganisationen auswei-

ten. Ebenfalls diskutiert wurde die Frage ob und inwiefern Stimmen der Ehrenamtlichen in der Bundes und Landespolitik mehr Gehör finden sollten bzw. könnten (etwa bei Härtefallkommissionen).

4. AutorInnen und TeilnehmerInnen

Grundlage der Diskussion waren ein Arbeitspapier zum Stand der Forschung sowie ein Thesenpapier mit Handlungsempfehlungen von Dr. Serhat Karakyali vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) an der Humboldt Universität zu Berlin. Die fachliche Betreuung hatte Dr. Marcel Berlinghoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück.

Teilnehmende am Workshop:

Lina Ewert, Frank Gesemann, Serhat Karakayali, Olaf Kleist, Jana König, Sebastian Koos, Mario Neumann, Hannah Schimpl, Verena Schulze Palstring, Elina Stock.

Organisation: Jana König

Protokoll: Hannah Schimpl

Layout: Philipp Sonnack

Zeichnungen: Paula Bulling, Tiziana Beck



Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Einsichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer interaktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.

Laufzeit: 01. Juni 2016 – 31. Mai 2018

Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer
J. Olaf Kleist

IMIS / Universität Osnabrück
Neuer Graben 19/21
D – 49069 Osnabrück

Tel. +49 541 969 4426
fft-imis@uni-osnabrueck.de



www.flucht-forschung-transfer.de



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung